

PAULA

Blatt des Pauluskollegs



Corpus Christi
aus der
Pauluskolleg-Kapelle

Ausgabe: Nr. 2 (04/09)

Inhalt

Hallo!	3
Liebe Leserinnen und Leser!.....	4
Studienfahrt des 1.Semesters nach Rom	6
GSPS – Gemeinde- und Schulpraktisches Studium .	10
Der AK Programm	13
Ein Auslandssemester in Rom.....	15
Musikabend im Pauluskolleg	17
Fahrt des Fördervereins nach Hildesheim	18
„Viel getan – viel zu tun“	20
„Dies ist die Nacht ...“: Ostern.....	23
Impressum	31
Coming up next!.....	32

Hallo!

Nun ist es endlich wieder soweit – die zweite PAULA ist da!

Kurz nach Beginn des neuen Semesters hier in Paderborn und kurz vor Ostern. Für viele ist dies sicher eine anstrengende Zeit, denn kurz vor Ostern ist die Zeit immer knapp. Besinnung und Auszeiten zum Durchatmen sind da nur sehr gering und vielleicht liegt auch die neue PAULA erst einmal unter einen Stapel von Post oder unter anderen Dingen zu lesen. In der Hoffnung, dass die PAULA dort unter dem Stapel nicht erdrückt wird, wünsche ich Ihnen eine gute Zeit beim Lesen.

In dieser Ausgabe gibt es wieder spannende Berichte aus dem Pauluskolleg zu lesen, besinnliche Texte, Berichte über die Praxis, aber auch wissenswertes über die Osternacht zu entdecken.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen im Namen des Fördervereins des Pauluskollegs viel Freude am Lesen und lade dazu ein uns Anregungen oder eigene Berichte zu kommen zu lassen, um selbst ein Teil der nächsten PAULA zu werden.

Beate Degenhardt
(Vorsitzende des
Fördervereins)

Liebe Leserinnen und Leser!

Im Dezember 2007 hat mich Erzbischof Hans-Josef Becker in meine Aufgabe als Spiritual des Pauluskollegs eingeführt. Nach fast 1 ½ Jahren darf ich sagen, dass ich inzwischen „angekommen“ bin und die Arbeit Freude macht. Es ist immer wieder eine Herausforderung den Lebens- und Glaubensweg junger Menschen zu begleiten, denn darin besteht hier im Pauluskolleg meine Hauptaufgabe. Diese jungen Menschen auf einen praktischen Glaubensweg zu führen, mit all seinen Höhen und Tiefen, bereitet mir sehr viel Freude. Ebenso liegt es mir am Herzen, die Studierenden an den Umgang mit der Heiligen Schrift heranzuführen und sie mit den Gebetsformen der Kirche vertraut zu machen. In diesem Sinne biete ich für das erste Studienjahr, in denen die Studierenden im Pauluskolleg wohnen, Spiritualitätskurse an. Für die höheren Semester gibt es das Angebot von „Glaube konkret“, wo ich versuche alltägliche Glaubenszeugen vorzustellen. Ganz aktuell werde ich die Kar- und Ostertage mit einigen Studierenden des Pauluskollegs in einem Kloster verbringen, um uns so intensiv auf die geistlichen Inhalte dieser Tage einlassen zu können.



Vor meiner Aufgabe als Spiritual des Pauluskollegs habe ich überwiegend in Pfarrgemeinden gearbeitet, d.h. seit

meinem Weihejahr 1987. Nach einem Zusatzstudium ‚Theologie der Spiritualität‘ in Münster arbeitete ich seit 2002 in der Priesterfortbildung und erhielt dann einen Lehrauftrag für ‚Theologie der Spiritualität‘ am Priesterseminar in Paderborn und wurde gleichzeitig mit der geistlichen Begleitung der Studenten des Leo-Konviktes betraut.

So wünsche ich Ihnen nun eine frohe, lichtvolle Osterzeit; und mögen Sie sich stets daran erinnern: über allen Karfreitagen und Karsamstagen unseres Lebens leuchtet das Licht des Ostermorgens!

Ihr Reinhard Isenberg
Spiritual

Meditation

Karfreitag: Tag des Verrates
Tag der Erniedrigung
Tag der Schmerzen
Tag der Niederlage
Tag der Annagelung an das Holz des Kreuzes
Tag der Einsamkeit
Tag der Gottesferne
Tag der Verhöhnung
Tag des Todes
Tag der Trauer

Karsamstag: Tag der Grabesruhe
Tag des „es ist aus“

Tag des „es ist umsonst gewesen“
Tag der Enttäuschung
Tag der Stille
Tag der Dunkelheit
Tag zaghafter Erwartung

Ostern: Tag der Überraschung
Tag des Un-möglichen
Tag der Auferstehung
Tag des Sieges über den Tod
Tag des neuen Lebens
Tag des Lichtes
Tag der Freude
Tag des Herrn

Unser Tag !

Studienfahrt des 1.Semesters (jetzt 2. Semester) nach Rom

Samstags morgens 6.00 Uhr im Paulus: Panik bricht aus!

... weitere vier Personen vom schweren Virus überfallen!
Die Apotheken Paderborns werden von infizierten Studenten heimgesucht. Muss die Reise ausfallen?
Daniela hatte uns bereits eine Woche zuvor verlassen und konnte leider nicht an unserem Trip teilnehmen.

Grund des ganzen Spektakels: das erste Semester macht sich auf den weiten Weg in die ewige Stadt: ROM.

Wer nicht wegen des Virus´ in Panik geriet, wurde von Ballastängsten heimgesucht.

Punkt 9.00 Uhr ging's mit dem Bus nach Weeze zum Flughafen. Sven, der aufs Schwerste vom tückischen Virus attachiert wurde, musste auch zurückgelassen werden und stand mit Tränen im Auge, mit einem Taschentuch wedelnd am Straßenrand und winkte uns hinterher.

Auf dem gigantischen Hauptumschlagplatz Airbase Weeze angekommen, stürmten 36 wildgewordene Studenten die Wartehalle.

Nach dem Reisesegen der Stewardessen ging's mit einer Wahnsinnseschwindigkeit die Startbahn entlang.

Nach zwei Stunden konnten wir uns dann endlich wieder aus unserem Sardinienbüchsen-Flugzeug rauspuhlen. Wir waren in Rom. Es war wie im Sommer: mindestens 35° C im Schatten, Sonne, Sonnenbrillen und heiße Italiener (und -innen).

Total fertig im Hotel angekommen, hieß es für viele schon: ab in die Heia!

Der Sonntag begann zu der christlichen Zeit 7.00 Uhr mit einem sehr kalorienreichen Frühstück. Danach gings ab in den Petersdom zur gemeinsamen Messe in der ungarischen Kapelle. Die Krönung einer exquisiten Domführung war das Erklimmen der Kuppel – was für ein Ausblick!! Um Punkt 12.00 Uhr läutete es zum Angelus. Die Menge jubelte dem Papst zu und wir mitten drin.

Am Nachmittag fuhren die meisten von uns zu den Katakomben außerhalb Roms. Montag: Wieder früh

aufstehen! Und die Qual der Wahl: Vatikanische Museen oder eine Kirchentour. Nachmittags trafen wir uns dann auf dem Petersplatz wieder, zur Besichtigung der Ausgrabungen unter dem Petersdom. Nach Kompetenzgerangel, Zuständigkeitsfragen und langwierigen Diskussionen zwischen Herrn Rade und der Schweizer Garde kamen wir dann endlich in den Vatikan. Den Rest des Tages hatten wir Auslauf.

Dienstag: Hatten wir eigentlich schon erwähnt, dass wir jeden Morgen einen wertvollen, spirituellen, von uns selbst gestalteten Impuls natürlich mit gestalteter Mitte hatten? Nein? Jetzt wisst ihr! Also so auch an diesem Morgen.

Danach ging's in aller Frühe und Frische zu Sankt Paul vor den Mauern, in der wir wieder eine gemeinsame Messe feierten.

Der Förderverein hatte Mitleid mit uns armen Studenten und

spendete uns im teuren Rom ein Mittagessen an diesem Tag! An dieser Stelle noch einmal vielen Dank dafür, ihr



habt sehr gut gekocht ;-). Irgendjemand hatte aber leider seinen Teller nicht leergegessen... Es schiffte den ganzen Nachmittag wie aus Eimern und wir hatten frei...

Der Höhepunkt unserer Fahrt: die Papstaudienz am Mittwochmorgen. Als VIP's hatten wir speziell Plätze ganz vorne in der sechsten Reihe!!!! Wir wurden persönlich begrüßt und gaben unser ganzes musikalisches Können mit unserem Semesterschlager „Alles was Odem hat“ zu Gute. Der Papst hat sich mächtig gefreut und wir kamen sogar bei RTL ins Fernsehen.

Unser menschliches Navi und wandelndes Romlexikon Annika führte uns am Nachmittag zu den schönsten Stellen Roms wie Spanischen Treppe, Trevibrunnen, Piazza Navona und S. Maria del Popolo.

Diejenigen, die an den Abenden noch Kraft hatten, machten Rom unsicher und erkundeten das Nachtleben.

So auch an diesem Abend: eine kleine Gruppe machte sich auf die Suche nach Bier, weil ihnen der Wein langsam aus den Ohren kam...

Nach stundenlanger Suche und einem musikalischem Intermezzo auf dem Piazza Navona erblickten sie wenig später eine Kneipe, die sich als deutsche Studentenkneipe entpuppte-so kamen sie sogar zu deutschem Bier.

Nach einer „durchzechten“ Nacht klingelte der Wecker am Donnerstagmorgen besonders laut und läutete den letzten Tag ein. Kulturellen Abschluß unserer Reise bildete das Forum Romanum und das Kolosseum.

Danach hieß es „auf zum Flughafen und winke winke Rom“.

Fix und fertig kamen wir gegen 24.00 Uhr im Paulus an. Als wir um die Ecke bogen, sahen wir Sven immer noch

an derselben Stelle mit einer Träne (diesmal vor Freude) im Auge und einem weißen Taschentuch winkend dort stehen.

Ab jetzt war wieder Leben in der Bude!

Unsere Romfahrt wird uns noch lange im Gedächtnis bleiben. Wir bedanken uns bei Frau Micheline, Anke und Herrn Rade.

Julia Bürger & Sophia Wagner
Studierende des 2. Semesters

GPS

- ganz schön perfekte „Semesterferien“
- oder auch: gemeinde- und schulpraktisches

Studium

Am 07.02. ging es für mich ins Praktikum nach Bergkamen - ja richtig, da steht an der Autobahn der IKEA. Gut, dass ihr das alle wusstet, nur ich natürlich nicht. Aber, was interessierte mich auch der IKEA, denn ich machte mich auf in den Pastoralverbund Bergkamen/Rünthe, um dort endlich wieder einmal Praxisluft zu schnuppern. Mein Vorwissen: a) drei Gemeinden mit einem Pastoralteam aus Pfarrer, Pastor und Gemeindefereferentin, b) eine Wohnung nur für mich, c) mein Projekt: die Aktionsleitung der 72-Stunden-Aktion, d) Reliunterricht in der vierten Klasse.

Und dann ging es auch schon los. Fünf Gottesdienste im Pastoralverbund, in denen ich mich vorstellte, brachten

mir ein gutes Fazit: ich wurde herzlich aufgenommen, sogar mit Blumen begrüßt, die ersten Lachattacken mit meiner Mentorin stärkten die anfängliche Sympathie, das Pfarrhaus verließ ich ausgestattet mit Chronik, Wein und Pfarrbrief und außerdem kannten mich nun schon fast alle, nur ich so gut wie keinen. Das sollte sich ändern, denn in der Gemeinde warteten Messdienerstunden, Firmkatecheten, Weggottesdienste, Kinderkreuzwege, Frührschichten, Exerzitien, Schulgottesdienste, Krankenkommunion, Gottesdienste im Altenheim, ... und natürlich meine 72-Stunden-Aktion in der Get-it-Variante auf mich. Darüber hinaus war meine Aufgabe die inhaltliche Gestaltung verschiedener Dinge entweder alleine Zuhause oder mit meiner Mentorin im Büro, was mit Spaß am Miteinander und ständigem Meinungs austausch wirklich bereichernd war. Es gab für mich Gelegenheit genug junge, jung gebliebene und alte Gemeindeglieder kennenzulernen, mit ihnen ins Gespräch zu kommen und mit ihnen zu arbeiten. Sie machten es mir leicht mich in das Gemeindeleben einzubringen und mich wohl zu fühlen. So konnte ich - persönlich und fachlich durch meine Mentorin gut begleitet - viel beobachten, mich austesten, reflektieren und aus alledem lernen.

Mittwochs und freitags war ich in der Grundschule und konnte in allen Jahrgangsstufen im Reliunterricht hospitieren. In meiner vierten Klasse startete ich am Aschermittwoch eine Unterrichtsreihe zum Thema „Das Aschenkreuz“, die dank der Asche aus dem Ofen meiner Mentorin noch dazu anschaulich werden konnte. In der Schule konnte ich die lang gelernte Theorie anwenden:

Lebenswirklichkeiten wahrnehmen und darauf reagieren. Vor allem die Kinder, denen es an Fürsorge fehlt und die dadurch in ihren Möglichkeiten oftmals eingeschränkt sind, wurden mir besonders wichtig. Gleichzeitig machten diese Bedingungen manchen Unterrichtsschritt zur Herausforderung. Aber gerade deshalb machte mir auch die Schule Spaß und die ehrliche Dankbarkeit der Kinder war der beste Lohn.

Was nach sieben viel zu kurzen Wochen blieb, waren ein trauriger Abschied, eine große persönliche Bereicherung durch die Arbeit und die Menschen in Bergkamen und eine wahnsinnige Vorfreude auf ein Wiedersehen zur 72-Stunden-Aktion im Mai.



Cordula Picht
Studierende des 4. Semesters

Der AK Programm oder ein Lob der Assistentin auf die Studierenden

Seit gut einem Jahr arbeite ich im Pauluskolleg. Die Stelle heißt in ihrer offiziellen Bezeichnung „Assistentin des Rektors“. Zu meinen Aufgaben gehören schwerpunktmäßig die Koordination und Planung des Semesterprogramms und der Studienfahrt sowie die Studienberatung. Daneben sind noch punktuell anfallende Aufgaben, die sich im Laufe des Jahres ergeben wie die Teilnahme an unterschiedlichen Sitzungen, Veranstaltungen im Rahmen der Berufungspastoral (Kundschaftertag z.B.). Es ist ein sehr schönes Arbeitsfeld, das ich im letzten Sommersemester kennengelernt habe und mittlerweile ist der eine oder der andere Punkt schon zur Regelmäßigkeit geworden. Entscheidend für die Gestaltung des Semesterprogramms ist die Zusammenarbeit mit den Studierenden. Dies geschieht vor allem im AK Programm. Er trifft sich am Anfang und am Ende des Semesters, um das laufende bzw. das nächste Semester zu planen. Eines der beiden Treffen klingt „bei Speis und Trank“ in einer der vielen Paderborner Gaststätten gemütlich aus. Einige Programmpunkte sind schon Tradition im Pauluskolleg, wie z. B. die Frühwanderung, das Fußballturnier mit dem Leokonvikt und dem



Clementinum, die Fackelwanderung oder der Kulturabend. Bei all den Veranstaltungen spielt die Geselligkeit eine wichtige Rolle und der Pauluspub ist der ideale Ort dafür!

Es gilt immer, mit den Mitgliedern des AK Programms zu schauen, wie die Termine angesetzt werden, sodass sie auch von möglichst vielen wahrgenommen werden können. Es gibt eine Kleingruppe von Studierenden, die für einen Programmpunkt zuständig ist und dann auch für den Abend wirbt, ihn gestaltet und moderiert. Ich bin als Ansprechpartnerin da, wenn es um konkrete Dinge geht, aber auch wenn im Vorfeld einiges zu klären oder anzuschaffen ist.

Einige Programmpunkte liegen in der Verantwortung eines einzelnen Semesters, wie die Diplomabgabeparty oder das Fußballturnier und es ist gut so, denn es braucht viele helfende Hände, um diese Feste zu organisieren und durchzuführen.

Die „ältesten“ Mitglieder im AK Programm sorgen dann gegen Ende ihres Studiums dafür, dass genügend Studierende aus dem 2.Semester nachrücken. Es ist auch wichtig, dass alle Semester vertreten sind, damit die Arbeit auch auf mehreren Schultern verteilt werden kann. Die Arbeit im AK Programm wird durch ihre Mitglieder getragen und auch bereichert, weil neue Ideen und Vorschläge eingebracht und umgesetzt werden, sodass einerseits Kontinuität andererseits aber Abwechslung gegeben sind. Und so ist jedes Semesterprogramm immer etwas Besonderes.

Benedetta Michelini
Assistentin im Pauluskolleg

Ein Auslandssemester in Rom

Unseren Traum vom Auslandssemester haben wir uns erfüllt: Ein Semester Theologie in einer Stadt, die sich wunderbar anbietet, um ein Stück Weltkirche zu erleben: Caput mundi – die Ewige Stadt, das Herz des Christentums, dem Papst ganz nah. „Dolce vita“ kennen lernen und nebenbei eine fremde Sprache erlernen – das war unser Programm.

So schrieben wir vier Religionspädagogikstudentinnen uns im September 2008 an der Università Urbaniana zu einem vierwöchigen Italienisch-Sprachkurs ein, um ab dem darauf folgenden Monat den Vorlesungen am „Scalabrini International Migration Institute“ folgen zu können. Dort studierten wir verschiedene Aspekte (biblisch, ekklesiologisch, ethisch, politisch, historisch, anthropologisch, u.a.) der Theologie und des Phänomens menschlicher Mobilität, was besonders spannend war aufgrund der Tatsache, dass die übrigen Studenten aus der ganzen Welt zum Studieren nach Rom kamen. Pluralität und Diversität bekamen Gesichter und der



Leitspruch der Migrationspastoral „Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25,35) zog sich für uns wie ein roter Faden durch das gesamte Semester, denn auch wir waren nun auf der Seite der Fremden, denen in einem fremden Land Gastfreundschaft zuteil wurde.

Mit unseren heranreifenden Italienischkenntnissen wuchsen die Kontakte zu den Römern. In der Gemeinde, in der wir wohnten, lernten wir schnell Gleichaltrige und Gleichgesinnte kennen, mit denen wir Verschiedenes unternahmen, um das „vita romana“ besser kennen zu lernen (hauptsächlich kochen und gemeinsam speisen). Auch über die deutsche Gemeinde und das Pilgerbüro schlossen wir schnell Freundschaften mit anderen deutschen Freisemestlern, mit denen wir viele Ausflüge unternahmen, um unseren Aufenthalt in Rom auch in kultureller Hinsicht voll auszuschöpfen.

Die Eindrücke, die uns bleiben, lassen sich schwer in ein paar Zeilen bringen. Doch für uns Vier ist gewiss, dass es eine gute Zeit war, nicht ohne Hindernisse und Schwierigkeiten, aber mit vielen unbezahlbaren, kostbaren Erfahrungen und so manchen neu geschlossenen Freundschaften. Wir haben studiert und erlebt was es bedeutet, pilgernd unterwegs zu sein, nicht nur als einzelner Mensch auf dem eigenen Lebensweg, sondern als ganzes Volk im Reich Gottes. Wir werden sicher noch lange von diesen Erfahrungen zehren und können hoffentlich etwas davon in der noch folgenden Zeit in Paderborn an unsere Kommilitonen und Kommilitoninnen weitergeben.

Wir möchten alle ermutigen, die den Wunsch und den Ruf verspüren, innerhalb des Studiums aus dem Gewohnten hinaus zu treten und sich auf den Weg zu machen, Neues zu wagen und zu entdecken.

„Siamo tutti migranti“ (Wir sind alle Migranten).

Mareike Doerenkamp
Studierende des 4. Semesters

Musikabend im Pauluskolleg

Am 8. Januar 09 direkt zum Jahresbeginn hatte der Förderverein seine erste Initiative in diesem Jahr. Wie immer an den Donnerstagen gab es für die höheren Semester das gemeinsame Abendbrot, danach eine Messe zu der alle eingeladen waren und ab 20.15 startete der Musikabend.



„Die Band“ (bestehend aus 6 Kommilitonen des 4. und 8. Semesters) hatte extra für diesen Abend den Paulustreff gestaltet und viele Lieder geprobt.

Mit rhythmischen und ruhigen Songs gab es für das Publikum Gänsehaut, Klatschanfälle und selbstverständlich auch jede Menge Spaß. Bei dem breiten Repertoire war für jeden etwas dabei und auch

die Ansagen waren durch das Talent für Situationskomik nie zu lang oder gar langweilig.

Am Ende des Abends hatte der Förderverein durch den Verkauf der Getränke Geld für weitere Aktionen sammeln



können und durch den Werbeblock wurde bei einigen Zuschauern soviel Interesse geweckt, dass einige noch am selben Abend (beim Ausklang im Pub) Mitglied wurden.

Da der Abend so begeisterte, hoffen wir auf eine Wiederholung und sind schon dabei, die Band zu motivieren erneut für uns zu singen – selbstverständlich wird der Termin für unsere Mitglieder veröffentlicht, sodass die Möglichkeit zur Teilnahme besteht.

Johanna Albers
2. Vorsitzende des Fördervereins

Fahrt des Fördervereins nach Hildesheim

- Bericht eines ehemaligen „Paulaners“

Wie kommt ein (sehr) ehemaliger Paulaner (Auszug 1993) dazu, an einer Wochenendveranstaltung des Fördervereins des Paulus-Kollegs teilzunehmen?

Nun, im letzten September habe ich nach 13 Jahren zum ersten Mal wieder den Weg nach Paderborn gefunden!

Anlass ist das Ehemaligen-Treffen an der KFH (heute KatHO, wie ich lernen musste) gewesen, zu dem ich mit einer Kollegin aus Velen gefahren bin.

An dem Wochenende ist mir auch bei der Besichtigung der KatHO und des neuen „Paulus Kollegs“ ein Flyer des Fördervereins und dieser Fahrt nach Hildesheim in die Hände



gefallen und da ich an diesem Novemberwochenende noch nichts anderes vor hatte, bin ich also nach meiner Rückkehr dem Förderverein beigetreten und mitgefahren. Wobei sich kurz vor der Fahrt herausstellte, dass ich dem „falschen“ Förderverein beigetreten bin, nämlich dem der KatHO und nicht dem des „Paulus-Kollegs“. Herr Rade und die anderen Teilnehmer/-innen haben mich aber freundlicherweise trotzdem zum „günstigen“ Paulus-Förderverein-Preis“ mitgenommen.

Meine Motivation ist einfach die gewesen, mal wieder Kontakt zum alten Studienort und zu den aktuellen und den „jüngeren“ ehemaligen „Paulaner/-innen“ aufzunehmen und die mir bis dato unbekannt Stadt Hildesheim anzuschauen.

Und, es hat sich gelohnt!

Ich finde, es ist ein interessantes Wochenende mit netten

Leuten in einer sehr schönen Stadt gewesen, in dem wir auch eine fachkundige Stadtführung durch einen unserer Leute, Alexander von Räden, bekommen haben. Aber, es gab auch Zeit zur freien Verfügung um die Stadt alleine oder mit anderen zu erkunden.

Natürlich haben wir uns auch einige interessante Kirchen angesehen und zu meiner Überraschung habe ich am Sonntagmorgen vor der Messe sogar noch einen ehemaligen Kollegen aus Bocholt wieder getroffen, von dem ich gar nicht wusste, dass er nach seinem Rentenantritt nach Hildesheim gezogen ist!

Alles in allem hat es mir gut gefallen und mir gut getan, mal wieder Kontakt zum alten „Paulus-Kolleg“ und zu den Studierenden aufzunehmen.

Kai Kaczikowski
(Pastoralreferent in Bocholt)

„Viel getan - viel zu tun“

Seit etwa sieben Monaten bin ich in einem Pastoralverbund in Dortmund und im Projekt „Junge Kirche“ als Gemeindeassistent eingesetzt. Mittlerweile habe ich mir aber abgewöhnt, mich als „der neue Gemeindeassistent“ vorzustellen – manch´ einer kann mit dem Begriff „Gemeindereferent“ kaum etwas anfangen: Warum also unnötig Verwirrung stiften?

Gemeindereferent also: Verantwortlich für verschiedene Bereiche an der pastoralen Front - für die anstehende

Firmung zum Beispiel. Kein Mentor mehr, der sich schützend vor einen stellt, kein Praktikantenstatus, der den einen oder anderen Fehler verzeihen lässt. VerANTWORTlich – und Antworten gibt es ausreichend zu geben; an Katecheten, Eltern, das pastorale Team, den Bischof, an die Firmlinge selbst. Viele Antworten kann ich geben, weil ich während meines Studiums so gut aufgepasst habe. Manch´ eine muss ich mir selbst neu anlesen. Einige werden wohl erst mit wachsender Erfahrung kommen.

Durch mein Studium fühle ich mich gut auf den Berufsalltag vorbereitet – besonders auf eine zukünftige Pastoral, deren dringende Notwendigkeit noch nicht bei allen Gemeindemitgliedern angekommen ist. Wichtig waren für mich auch die durch das Studium vermittelten Inhalte der theologischen Disziplinen. Sie haben Grundlagen geschaffen, auf die ich im praktischen Handeln immer wieder zurückgreifen kann. Auch die methodisch-didaktischen Übungen und die in den zahlreichen Praktika gemachten Erfahrungen konnten helfen, der Berufsrealität zu begegnen. Besonders unterstützend empfinde ich die mir durch das Leben mit den vielen „Gleichgesinnten“ zuteilgewordene Spiritualität – und vermisse diesen Teil der Studienzeit wohl am meisten.

Viel getan – viel zu tun: Meinen Alltag im Beruf erlebe ich als ausgefüllt. In vielen unterschiedlichen Feldern darf ich unterschiedlichen Menschen mit ihren verschiedenen Einstellungen und Vorstellungen vom Leben mit dem Nächsten und mit Gott begegnen. Kein Tag ist wie der

andere, noch ist nichts Routine. Manchmal ist es auch anstrengend...

Da tut es mir gut, mich an die Zeit zu erinnern, bevor alles anfing, an die Motivation, die mich dazu geführt hat, den Weg auf diesen Dienst hin zu gehen. Und es motiviert neu zu wissen, dass ich nichts was ich tue und noch zu tun habe alleine mache!

Herzliche Grüße ins Pauluskolleg und in die KatHO!

Hubertus Wand

Hubertus Wand hat bis 2007 für das Erzbistum Paderborn Religionspädagogik in Paderborn studiert. Sein Anerkennungsjahr absolvierte er in Hamm. Seit 2008 lebt er in Dortmund und arbeitet im Pastoralverbund Dortmund Mitte-Ost und im Projekt „Junge Kirche Dortmund“.
(www.jungekirche-dortmund.de)



Liebe Leser,

passend zu dieser Zeit dachten wir uns als Herausgeber der "PAULA", dass ein Osterspezial für viele interessant sein könnte. Wir baten Herrn Winter – unseren ehemaligen Liturgiedozenten – uns auf diesen wenigen Seiten das Geheimnis von Ostern zu erschließen. Was soll die lange Messe, was genau ist die Bedeutung des Exultet? So ist dieser Artikel entstanden und wir hoffen, dass Sie das Osterfest genießen können und Ihnen (vielleicht auch durch diesen Artikel) die Bedeutung der Osternacht wieder neu erschlossen werden kann.

„Dies ist die Nacht ...“: Ostern als die Feier des Glaubens

Osternachtfeier in einer beliebigen katholischen Gemeinde: Christen feiern den Höhepunkt des liturgischen Jahres, das tiefste Geheimnis ihres Glaubens, Tod und Auferstehung Jesu Christi. Wie bereits an den beiden vergangenen Tagen – Gründonnerstag und Karfreitag – entfaltet sich der Gottesdienst in besonders vielfältiger und auffallender Form. Zu Beginn begibt sich die versammelte Gemeinde zum Osterfeuer, das gesegnet und an dem die Osterkerze, ferner die Kohle für das Abbrennen des Weihrauchs entzündet werden. Mit dem dreifach intonierten Ruf „*lumen Christi* – Licht Christi“, auf den die Gemeinde antwortet: „*Deo gratias* – Dank sei Gott“, wird die Kerze in den dunklen Kirchenraum hineingetragen, und es ist faszinierend, wie das Licht einer einzigen Kerze sofort die Atmosphäre dieses Raumes verändert. Schließlich verteilt sich das Licht in die Runde und ein Diakon oder Kantor singt den österlichen Lichtlobpreis, das Exultet. Dieser Gesang ist in Spätantike und Frühmittelalter in der altgallischen

Osterliturgie verwendet („gallikanisches Osterlob“) und erst im 12./13. Jahrhundert in die römische Osternachtfeier aufgenommen worden. Er deutet nicht nur theologisch die gesamte Osternacht, sondern bündelt auch – wie vielleicht kaum ein anderes liturgisches Element – in poetischer Sprache die Grundbausteine, auf denen der christliche Glaube fußt. Bereits der Prolog holt die Feiernden in einen Begegnungsraum hinein, in dem der gesamte Kosmos Gottes Herrlichkeit preist und von unbeschreiblichem Licht erfüllt wird. In der Übersetzung von Norbert Lohfink lauten die Verse:

Exsultet iam angelica turba
caelorum:

exsultent divina mysteria:
et pro tanti Regis victoria tuba
insonet salutaris.

Gaudeat et tellus tantis irradiata
fulgoribus:
et, aeterni Regis splendore
illustrata, totius orbis se sentiat
amissione caliginem.

Laetetur et mater ecclesia, tanti
luminis adornata fulgoribus:
et magnis populorum vocibus
haec aula resultat.

Schon juble in den Himmeln die Menge der Engel,
es juble die Schar der göttlichen Dienste;
und zu solch eines Königs Einzug künde Sieg die Trompete.
Da freue sich auch der Erdkreis,
erhellt von leuchtenden Blitzen,
und angestrahlt von der Pracht des ewigen Königs, verspüre er,
daß er befreit ist vom Dunkel, das alles deckte.
Glücklich sei dann auch die Mutter Kirche, geschmückt mit solch blitzendem Lichte, und vom lauten Jubel der Völker töne wider diese Halle.

Im Himmel findet der Triumphzug des siegreichen Königs statt: Christus zieht ein in die himmlische Stadt, er, der in seinem Pascha durch den Tod ins Leben hinübergewandert ist und damit den Tod besiegt hat. Die „göttlichen Dienste“, die Engel, erwarten diesen König und jubeln ihm zu. Diese Ankunft Christi wird von einer

Trompete („tuba“) angekündigt. Dieses Signal der Fanfare verkündet, dass Christus endgültig die Herrschaft über den ganzen Kosmos angetreten hat (vgl. Offb 11,15). Was im Himmel v. a. als auditives Ereignis erfahrbar wird, erfasst die Erde, wie im zweiten Satz geschildert, auf visuellem Weg: Die Pracht des ewigen Königs trifft blitzartig die Erde (vgl. Offb 11,19). Gott selber erscheint in seiner Herrlichkeit, die sich im *splendor* des Auferstandenen manifestiert. So wird der gesamte Kosmos endgültig befreit von der Finsternis (vgl. Jes 60,2). Alles das soll der Erdkreis und ganz konkret die Fei ergemeinde sinnlich im Licht der Osterkerze wahrnehmen, die wiederum symbolisch für Christus steht. Die versammelte Kirche ist dazu aufgefordert, sich in ihrem Osterjubel mit den himmlischen Scharen zu vereinen, wobei sie das endzeitliche Gottesvolk aus allen Völkern repräsentiert.

Nach dem Prolog drückt sich in fünf bzw. vier Sätzen mit „haec – dies“ bzw. „haec nox (est) – dies ist die Nacht“ aus, dass die Osternacht alle Zeiten umfasst.

(1) Haec sunt enim festa paschalia, in quibus verus ille Agnus occiditur, cuius sanguine postes fidelium consecrantur.

(2) Haec nox est, in qua primum patres nostri, filios Israel eductos de Aegypto, Mare Rubrum sicco vestigio transire fecisti.

(3) Haec igitur nox est, quae peccatorum tenebras columnae illuminatione purgavit.

(2*) Haec nox est, quae hodie per universum mundum in Christo

Dies ist ja das Fest der Ostern, an dem jenes wahre Lamm getötet wird, durch dessen Blut die Türen der Gläubigen gefeit sind.

Dies ist die Nacht, in der du am Anfang unsere Väter, die Nachkommen Israels, nach ihrer Befreiung aus Ägypten trockenen Fußes durch das Schilfmeer geführt hast.

Dies also ist die Nacht, die der Sünden Finsternis durch der Feuersäule Erleuchtung verscheucht hat.

Dies ist die Nacht, die alle, die

credentes, a vitiis saeculi et caligine peccatorum segregatos, reddit gratiae, sociat sanctitati.

(1*) Haec nox est, in qua, destructis vinculis mortis, Christus ab inferis victor ascendit.

sich losgelöst haben von den Lastern der Welt und vom Dunkel der Sünde und die heute auf der ganzen Erde den Glauben an Christus bekennen, heimführt zur Gnade und den Heiligen zugesellt.

Dies ist die Nacht, da Christus die Fesseln des Todes gesprengt hat und aus denen, die unter der Erde sind, als Sieger emporstieg.

Lässt man (1) zunächst einmal beiseite, so erfährt sich derjenige, der die Osternacht mitfeiert, durch das Exsultet offensichtlich in eine andere Zeit und an einen anderen Ort versetzt: Dieses Osterfeier findet statt, so die überraschende Feststellung, in der Nacht, in der Gott die Israeliten aus Ägypten befreit und durch das Rote Meer geführt hat (2). Nochmals einen Vers überspringend steigert sich das Erstaunen weiter: Der Gesang kehrt in (2*) in die Gegenwart zurück und schlägt eine Brücke zu allen in der Welt, die an Christus glauben; von ihnen wird gesagt, sie würden von Sünde und Lastern befreit und der Gnade teilhaftig, in der Gemeinschaft der Heiligen. Und in (1*) muss man wiederum einen „Zeitsprung“ mitmachen und sieht sich mitten hinein genommen in die Gegenwart der Auferstehung Jesu Christi. Solche 'Zeitsprünge' scheinen charakteristisch zu sein für die Liturgie der Osternacht, ja für Liturgie überhaupt. Nachdem das Exsultet verklungen ist, hört die Gemeinde in den acht biblischen Lesungen noch einiges mehr über die Stationen der Geschichte, die bereits im Lobpreis der Osterkerze anklingen: Diese Texte spannen einen weiten Bogen, der bei der Schöpfung beginnt (1. Lesung: Gen 1,1-2,2); sie berühren am Beispiel Abrahams und Isaaks

die Zeit der Urväter, die sich noch gänzlich jeder exakten Geschichtsschreibung entzieht (2. Lesung: Gen 22,1-18), und thematisieren dann die folgende Geschichte des Volkes Israel, beginnend mit der Befreiung des Volkes aus Ägypten (3. Lesung: Ex 14,15-15,1). Weitere Phasen dieser Geschichte spiegeln sich in den Lesungen aus den prophetischen Büchern der Bibel wieder, die unter anderem ausblicken auf die Vollendung der Welt (4./5. Lesung: Jes 54,5-14/55,1-11; Bar 3,9-4,4; Ez 36,16-28). In der heute vorgesehenen Ordnung folgen dann das Gloria, Tagesgebet und die Lesungen aus dem Neuen Testament: Röm 6,3-11 und das Evangelium von der Auferweckung Jesu, bevor der Gottesdienst, nach der Schriftauslegung, mit der Tauffeier weitergeht, dem dritten großen Teil nach Lichtfeier und Wortverkündigung, und schließlich in die Eucharistiefeier mündet.

Aber zurück zum Exsultet. Es enthält tatsächlich keimhaft alle diese Elemente. Das wird deutlich, wenn auch (1) und (3) in die Betrachtung einbezogen werden. (1) spricht wie auch (1*) von der Auferstehung Christi, verknüpft diese jedoch mit dem Exodus Israels. Offensichtlich wird mit der Symbolik von Lamm und Blut auf die Begebenheit angespielt, an die schon am Abend des Gründonnerstags in der Lesung erinnert wird. Dort wird den Israeliten aufgetragen, am Vorabend der Befreiung pro Hausgemeinschaft bzw. Nachbarschaft ein Lamm nach genauen Vorschriften zu verzehren. Wer die Stelle in Ex 12,1-42 liest, merkt schnell, dass in der Textfassung, wie sie heute vorliegt, erzählende Partien und rituelle Vorschriften für die Gestaltung des jüdischen *Pesach* (hebr.) oder griech.: *Pascha*-Festes (der

Ausdruck wird weiter unten noch thematisiert) ganz eng ineinander verwoben sind. An diesem Fest gedenken die Juden bis heute der Befreiung aus Ägypten mit einem Mahl, das nach genauen Vorschriften in den Familien gefeiert wird. Auf Einzelheiten dieses vielschichtigen Abschnitts ist hier nicht weiter einzugehen. Worauf es jetzt ankommt, ist lediglich die Vorschrift, dass die Israeliten Teile des Lammbutes nehmen sollen, um die beiden Türpfosten und den Türsturz der Häuser damit zu bestreichen (vgl. V. Ex 12,7). Mit 1 Kor 5,7 und dem Johannesevangelium (vgl. auch Offb 5,6.9.12) sieht der Exsultet nun in Christus das „wahre“ Lamm. Die „postes“ der Gläubigen sind die Stirnen der Täuflinge, auf die zur eschatologischen Versiegelung das Kreuz aufgetragen wird. Damit ist der Täufling als Eigentum Gottes markiert und dessen Schutz anvertraut. So schreibt z. B. der heilige Augustinus (Tract. in Ev. Ioan. 55,1):

„Jetzt also ist jenes prophetische Vorbild in Wahrheit erfüllt, da Christus wie ein Schaf zum Schlachten geführt wird, durch dessen Blut wir, wenn unsere Türpfosten besprengt, d. h. wenn unsere Stirnen mit dem Zeichen seines Kreuzes bezeichnet sind, vom Verderben dieser Welt wie von der ägyptischen Knechtschaft oder Hinmetzelung befreit werden.“

In der Taufe ereignet sich also, so sind (2) und (2*) zu verstehen, an den Täuflingen der Exodus, wie ihn Israel erfahren hat: Wie das ersterwählte Volk gehen die Menschen in der Taufe aus der Versklavung in einer ungerechten Gesellschaftsordnung hinüber in die neue, heilige Gesellschaft, wobei die Kirche deren endgültige

Realisierung im Reich Gottes symbolisch vorwegnimmt. Diese Zusammenhänge werden im weiteren Verlauf des Exsultet ausführlich entfaltet.

Im Zentrum der oben zitierten Komposition steht (3). Dieser Vers führt uns zum Ausgangspunkt der Überlegungen zurück, rückt er doch das Symbol der Osterkerze wieder in den Blick. Mehrere Bedeutungsebenen schieben sich hier ineinander: Die „columna“ ist zum ersten die Feuersäule, die den Zug der Israeliten beim Exodus in der Nacht (bei Tag führt eine Wolkensäule) anführt (vgl. Ex 13,20-22): Gott selbst ist Licht für sein Volk. Außerdem ist die Osterkerze eine brennende Säule, die wiederum symbolisch auch für Christus steht, das Licht der Welt. Und zum dritten ist die Taufe als Reinigung von Sünde und Schuld angesprochen (vgl. Tob 12,9; Hebr 1,3 u. ö.), die schon in der frühen Kirche als „Erleuchtung“ verstanden wurde. „Columna“ erschließt sozusagen von mehreren Seiten das Geheimnis dieser Nacht, in der der Gemeinde Hören und Sehen nicht vergehen, aber ganz grundlegend erneuert werden soll: Mit allen Sinnen sollen Licht, Geschmack und Klang des Himmel und Erde umfassenden Lobpreises der Herrlichkeit Gottes aufgenommen werden, wie auch der Schluss des Exsultet u. a. über die Stichworte „lieblicher Opferduft“ und „lodernde Flamme“ nochmals hervorhebt. Das symbolische Handeln der Liturgie geschieht dabei in der Hoffnung auf die Wiederkunft Christi, des wahren Morgensterns, mit dessen Aufstrahlen der abendlose Tag anbrechen wird (vgl. 2 Petr 1,19; Offb 22,16)! Wir sind herausgefordert, in unseren Osternachtsfeiern nach Wegen zu suchen, solche Erfahrungen mit allen Sinnen zu ermöglichen. Warum nicht einmal eine wirkliche

Ganznachtsfeier wagen: Zu Beginn der Nacht versammelt sich die ganze Gemeinde um das Osterfeuer und feiert den Lichtlobpreis. Anschließend folgt die Verkündigung der Lesungen, die sich auch durch passende Musikstücke o. ä. unterstützen lässt. Für diejenigen, die dies wollen und können, wird dann in den weiteren Stunden vielfältig und kreativ das Gehörte erschlossen. Eine solche Nacht mündet in Tauffeier und Ostereucharistie, zu der sich dann wieder alle zusammenfinden. Für *die* Feier unseres Glaubens lohnt ein solcher Einsatz zweifellos!

Dr. Stephan Winter
Geschäftsführer der Liturgischen
Kommission im Bistum Osnabrück

Wann alles normal ist
wie sonst
aber du spürst
den Grund der Dinge
die Würde des Menschen
die Liebe Gottes

Wenn du du selber bist
noch wie gestern
aber in dir lebt
eine Sehnsucht nach Leben
eine Ahnung den Neuen
das Verlangen zu Lachen
**dann
ist Ostern**

aus Gerbrich, Scholz:
„Steht auf vom Tod“

Impressum:

Freunde und Förderer des Pauluskollegs e.V.
Husener Straße 43
33098 Paderborn
Tel.: 0 52 51 / 69 99 138
Fax: 0 52 51 / 69 99 444
E-Mail: pauluskolleg@erzbistum-paderborn.de

Coming up next!

Nun ist die PAULA schon am Schluss. Wir hoffen, wir konnten Sie durch die Berichte und Text erfreuen und bereichern, darüber hinaus möchten wir Sie auf kommende Ereignisse des Pauluskollegs aufmerksam machen:

Am **6. Juni** ist es endlich wieder soweit, das alljährliche

Paulusfest

steht vor der Tür.

Am selbigen Tag findet auch **um 14.30 Uhr die Mitgliederversammlung des Fördervereins** des Pauluskollegs statt, wo es neben Planungen von Aktivitäten und Austausch von Neuigkeiten auch zu Neuwahlen des Vorstandes kommen wird - also:

HERZLICHE EINLADUNG

